

DIRTY TALK

Laut ARD landen in einer Großstadt wie Köln jährlich rund **4.000 Tonnen Speisereste** über die heimischen WCs in der Kanalisation. Eine sichere Nahrungsquelle für Ratten, die auch gerne mal die Rohre in entgegengesetzter Richtung zur Quelle ihres Futterreichtums wandern. Die Geschichte von der **Ratte in der Kloschüssel** ist also kein urbaner Mythos, sondern das Ergebnis davon, dass viele Menschen ihre Toiletten als Müllschlucker missbrauchen.



In der Kläranlage am Pragspaul landen jährlich etwa 36 Tonnen sogenanntes Rechengut in den Sieben. Das ist Müll, der zum Teil auch in Altena und auch in den Häusern der ABG einfach über das Klo entsorgt wird. Viel zu oft heißt es nämlich: Deckel auf, Müll rein, abziehen. Die Rohrreinigungsfirma Neumann rückt deshalb für die Baugesellschaft wöchentlich etwa zweimal aus und beseitigt durch Müll verursachte Verstopfungen in den Abwasserrohren. Was da zu Tage kommt, verschlägt auch den hartgesottene Profis hin und wieder mal die Sprache.

„Was wir da finden? Darüber sprechen wir eigentlich nicht. Wir wundern uns nur, was alles in den WCs entsorgt wird“, sagt Günter Neumann, Inhaber der Rohrreinigungsfirma. Soviel verrät er dann doch: „Neben

Kinderspielzeug – das ist ja schnell mal passiert – landet besonders viel Gemüse, ja sogar ganze Möhren in den Rohren. Aber auch Vibratoren haben wir schon gefunden.“

Besonders schlimm sei es in der Corona-Anfangszeit gewesen, berichtet Dominik Seeling, ABG-Vermietung/Kundenservice. Als das Klopapier knapp war, landeten stattdessen Feuchttücher, Küchenpapier, Watte und Papiertaschentücher in den Klos. „Sicher haben wir Verständnis für die Notlage. Jedoch darf nur Klopapier in die Toilette – nichts anderes. Das spezielle Material wird bei Kontakt mit Wasser weich und zerfällt in seine Bestandteile. Alles andere, auch wenn es sich ähnlich anfühlt, verklumpt, quillt und verstopft“, erklärt der Rohrprofi Günter Neumann.

Neben Tüchern, Tampons und Tabletten landen auch Katzenstreu, Zigarettenkippen und Kleidungsstücke gerne mal im Pott statt in der Tonne. Und auch für Farben, Öle und andere Chemikalien ist das Örtchen der falsche Ort. Bei vielen Menschen gilt das Motto: aus den Augen, aus dem Sinn. Doch was nicht mehr da ist, ist noch lange nicht fort. Häufig gibt es ein äußerst unappetitliches Wiedersehen: Die Verstopfung drückt das stinkende Gebrodel wieder zurück. Die braune Brühe landet dann über die Abflüsse in Wohnungen und Kellerräumen. Immer häufiger werden Rückstände von „lokal“ entsorgten Farb-, Öl- und Medikamentenresten im Trinkwasser nachgewiesen. Die Gifte, Hormone und Antibiotika landen damit wieder beim Verursacher – aber auch bei allen anderen. Na dann, Prost!

